

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der zwölfte Satz. Nach diesen, in den Heils-Gütern und Heils-Pflichten bestehenden, zweyen Haupt-Stücken der Heils-Ordnung, thut sich im gantzen Christenthum herovr das vortrefliche Gleich-Gewicht, ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Der zwölfte Satz.

Nach diesen, in den Heils-Gütern und Heils-Pflichten bestehenden, zweyen Haupt-Stücken der Heils-Ordnung, thut sich im ganzen Christenthum hervor das vortrefliche Gleich-Gewicht, wie im Nehmen und Geben; also auch im kindlichen Vertrauen und aufrichtigen Gehorsam, und nicht weniger in der geistlichen Ruhe und Bewegung.

Erläuterungen.

1. Das Nehmen und Geben ist im vorhergehenden Satze vorgestellt, und zwar ein jedes besonders. Nun ist auch in Ansehung ihrer Zusammenstimmung noch eines und das andere zu erwegen:

a) Eines kan ohne das andere unmöglich seyn. Denn wer nur nehmen will, ohne geben, der empfähet nichts, oder, was er empfangen hat, das mißbrauchet und verlieret er: gleichwie hingegen, wer da nur geben will, ohne nehmen, der bemühet sich umsonst und arbeitet aus bloßen Natur-Kräften: welche Art des Christenthums man den Pelagianismus nennet.

b) Es verfallen dahin auch manche mystische Scribenten und manche angefochtene See-

Ecc 2

lenz

len; als welche die Heils-Schatz nicht eher nehmen wollen, als bis sie GOTT mit geben den völligen Abtrag ihrer Pflichten, der ihnen doch unmöglich ist, gethan haben. Und also machen sie aus dem Gefühle ihrer geistlichen Armuth und Unwürdigkeit eine Unfähigkeit.

c) Bey der unauf löslichen Verbindung des Nehmens und Gebens muß doch das Nehmen allemal vor dem Geben hergehen: sientemal man nichts geben kan, als was man durch das Nehmen empfangen hat. Da nun das Nehmen zum Evangelio und das Geben zum Gesetze gehöret, so erkennet man auch hieraus, wie wahr es sey, was Paulus sagt: Wir richten das Gesetz auf durch den Glauben. Röm. 3, 31.

d) Man siehet hieraus auch die allerge naueste Verbindung wie des Evangelii mit dem Gesetze; also auch des Glaubens mit der Liebe, und wie unmöglich eines ohne das andere seyn könne. Denn der Glaube hat es mit dem Evangelio und mit dem Nehmen zu thun: die Liebe mit dem Gesetze und mit dem Geben.

e) Kommt es nun bey einer jeden leiblichen Oeconomie auf ein Nehmen und Geben an, wie man von einem guten Haushalter zu sagen pfleget, daß er zu nehmen und zu geben wisse: so bestehet auch das Christenthum nach

nach der geistlichen Oeconomie darinn. Darum wer gern viel geben will, der muß viel nehmen,

f) Gleichwie das Nehmen das Geben befördert: also vermehret das Geben auch das Nehmen, oder die Ausgabe die Einnahme: sintemal man durch die getreue Anwendung des empfangenen sich immer fähiger machet mehr gutes zu empfangen: da man hingegen durch ungetreue Anwendung des schon empfangenen sich des mehrern unwürdig und unfähig machet. Darum unser Heiland spricht: Wer da hat (also daß er das, was er hat, wohl anleget) dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat (das empfangene nicht wohl anleget, gleichsam als hätte er es nicht) von dem wird auch genommen, das er hat (nemlich empfangen, aber ohne würdigen Gebrauch besizet, und damit verlieret.) Matth. 13, 12. c. 25, 29. Denn darinn sind die geistlichen Deposita, Verlagen, oder zur Bewahrung anvertrauten Güter, von den leiblichen gar sehr unterschieden. Je mehr man die leiblichen selbst gebrauchet, je mehr werden sie durch den Gebrauch abgenuzet: je mehr man aber die geistlichen anwendet, je reichlicher werden sie vermehret.

2. Mit diesem æquilibrio, Gleich-Gewicht, des Nehmens und Gebens, ist auch verknüpft das æquilibrium des kindlichen Vertrauens

Ecc 3

und

und des aufrichtigen Gehorsams. Zu dessen Erläuterung folgendes gehöret:

- a) Das kindliche Vertrauen gründet sich auf die Liebe Gottes gegen uns, sonderlich wie sich dieselbe in der Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und nicht Zurechnung der Sünden hervor thut, sich uns auch durch Schenkung der Heils-Güter anpreiset, und dabey mit der noch übrigen Schwachheit und Unvollkommenheit der Gläubigen Gedult trägt: gleichwie hingegen der aufrichtige Gehorsam bey unser Gegen-Liebe auf die Gerechtigkeit und Zeiligkeit gegründet ist.
- b) Es tritt alhier wieder Evangelium und Gesetz, auch Glauben und Liebe, in die schönste Uebereinstimmung zusammen. Denn nach dem Evangelio stehet man, vermöge des sich beständig daran haltenden Glaubens, im kindlichen Vertrauen zu GOTT, und bleibet darinn bey aller noch übrigen Schwachheit, ohne sich dadurch den Muth nehmen und niederschlagen zu lassen: gleichwie hingegen nach dem Gesetze durch Uebung der Liebe der Mensch den aufrichtigen Gehorsam mit gehöriger Ehrfurcht, und also der Glaube durch die Liebe sich thätig erweist.
- c) Eines kan auch ohne das andere nicht seyn. Denn wo das Vertrauen ohne Gehorsam bleibet, oder von dem Gehorsam ablässet, da artet es aus zu einer fleischlichen Sicherheit, und

und wird die Christliche Freyheit zur Grechtheit gemacht, und die Gnade auf Muthwillen gezogen: gleichwie hingegen der Gehorsam mit seiner Pflicht-Leistung in eine rechte Mangellichkeit und in einen gesetzlichen Zwang verkehret wird, wenn es an dem kindlichen Vertrauen fehlet.

d) Stehet aber beydes nach dem rechten *aquilibrium* zusammen, so ist eines Christen Wahl-Spruch in seinem ganzen Wandel dieser: *fidenter & sancte*, oder *cum fiducia & sanctimonia*, vertraulich und heilig, oder aufrichtig.

3. Was die geistliche Ruhe und Bewegung betrifft, und zwar nach ihrem *aquilibrium*, davon ist folgendes zu merken:

a) Nach den Zeils-Gütern befindet man sich in einer gesegneten Ruhe und Zufriedenheit über derselben seligen Genuß; in Ansehung der Zeils-Pflichten aber ist man billig in einer steten Bewegung, und Activität, oder Wirksamkeit. Da denn jenes ist eine Eigenschaft des Glaubens, dieses aber der Liebe. Wiewol der Glaube selbst von dieser gedoppelten Haupt-Eigenschaft ist, nemlich in Ansehung der Ruhe bestehet er in einem zuversichtlichen Vertrauen; in Betrachtung der Bewegung aber erweist er sich, als ein sehnlicher Zunger und Durst nach GOTT, in einer beständigen Erhebung und Zunahung

zu GDE: darum unser Heiland spricht: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: denn sie sollen satt werden. Matth. 3, 6. Welches hungern und dursten auch oft durch ein Suchen bezeichnet wird.

b) Eines kan ohne das andere auch alhier nicht seyn. Wäre die Ruhe ohne Bewegung, so würde sie zu einer fleischlichen Sicherheit ausarten. Blicke aber die Bewegung ohne Ruhe, so würde sie die Seele ermüden.

c) Gleichwie es bey dem natürlichen Leben und der Unterhaltung der Gesundheit auf die gute Einrichtung der Ruhe und Bewegung ankommt; sintemal weder die bloße Bewegung ohne Ruhe und ohne Schlaf, noch der bloße Schlaf mit der Ruhe ohne alle Bewegung dem Menschen nach dem Reiche der Natur gemäß ist, sondern beydes in einer rechten Proportion stehen muß: also hat es auch eine solche Beschaffenheit im Reiche der Gnade mit der geistlichen Ruhe und Bewegung.

d) Wir finden ein feines Bild von beyden an der Maria und Martha, den gottseligen Schwestern Lazari: sintemal die Maria in gläubiger Ruhe zu den Füßen Jesu saß: die Martha aber in liebevoller Bewegung sich viel zu schaffen machte. Luc. 10, 39. u. f. Welches beydes, der Zueignung nach auf diese Materie, sich bey einer Person zusammen